

Augsburg, im Juni 1948

Rundschreiben A/1

Seit nunmehr einem Jahre besteht unsere Arbeitsgemeinschaft, deren Mitgliederzahl bis heute die stattliche Zahl 90 erreicht hat. Wenn, wie es ja wohl immer und überall so sein wird, der eine oder andere von uns sich noch etwas abseits seiner Arbeitsgemeinschaft stellt, so wollen wir daraus schließen, sie als „Lernende“ in unseren Reihen anzusehen, von denen wir hoffen und wünschen, uns in unserer Arbeit mal abzulösen. Auf der anderen Seite konnte ich mit großer Freude und Genugtuung feststellen, daß die alten Pioniere unserer Liebhaberei mit ihrem großen Können und Wissen mich in meiner Arbeit unterstützten und wertvolle Beiträge leisteten. Wir alle sind bemüht, aber auch gewillt, Bestes für unsere Liebhaberei hervorzubringen, und ich selbst bin nach wie vor bereit, meine allerdings sehr beschränkte Zeit und Arbeitskraft auch weiterhin unserer Arbeitsgemeinschaft zu widmen, solange ich von dem Vertrauen unserer Mitglieder getragen werde.

Wir haben ja von vorn anfangen müssen. Welche Mühe hat es mir gekostet, die Kartei für unsere Mitglieder aufzubauen, die noch nicht abgeschlossen, aber doch wichtig ist, schon im Hinblick auf das doch einmal kommende Einsetzen des Rundsendeverkehrs, der wenigstens einen ganz kleinen Anfang machte, aber sicher erst richtig einsetzen wird, wenn einmal die Währungsreform durchgeführt ist.

Auch sonst wird uns niemand nachsagen können, daß wir auf der jaulen Haut gelegen sind. Es wurde das neue Handbuch dank tatkräftigster Unterstützung besonders von Herrn Dr. v. Willmann fertiggestellt. Wenn ich seinerzeit bekannt gab, daß das von allen Seiten so sehnsüchtig erwartete Buch vor dem Erscheinen stünde, so war das möglich, weil mir Versprechungen dieser Art, die hernach allerdings nicht eingehalten, gegeben wurden. Allgemein bekannte sonstige unklare Verhältnisse ließen das Projekt fast zum Scheitern bringen, bis nunmehr doch berechtigter Grund vorhanden ist, mit dem baldigen Erscheinen zu rechnen. Ich glaubte, bereits in dem heutigen Rundschreiben nähere Daten angeben zu können, muß aber wiederum leider unsere Mitglieder vertrösten, da mir noch nichts Genaueres mitgeteilt wurde. Sobald feste Abmachungen und Tatsachen vorliegen, werde ich durch Sonderrundschreiben unsere Mitglieder davon in Kenntnis setzen.

Nach ungeheuren Schwierigkeiten konnte als Faktum die Herausgabe von Heft 1/2 der „Berichte“ gebucht werden, deren Erscheinen leider wieder eingestellt werden mußte unter der Begründung, daß es sich bei unserer Arbeitsgemeinschaft „um keinen Landesverband“ handelt. So sind wir wieder auf unsere Rundschreiben angewiesen, in denen wir bestrebt sein werden, die unsere Arbeitsgemeinschaft interessierenden Punkte, Anfragen der Mitglieder usw. zu behandeln.

Es ist noch mitzuteilen, daß neben der Bearbeitung der Hausauftragsnummern nunmehr auch die def. Ganzsachen in Angriff genommen wurde; auch einiges von unseren „Grenzgebieten“ hat bereits festere Formen angenommen.

Zum Schluß: In den Reihen unserer Arbeitsgemeinschaft sind alle ernsthaften Sammler der ehemaligen deutschen Kolonialbriefmarken willkommen, ob sie allein die regulären Marken, Abstempelungen, Ganzsachen, Schiffspost usw. sammeln, ob sie im Anfange ihrer Sammelstätigkeit stehen oder ob sie fortgeschritten sind, wir wollen ihnen in ihrer Sammeltätigkeit durch Rat und Tat zur Seite stehen, darum

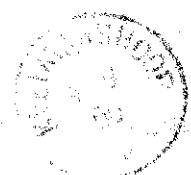
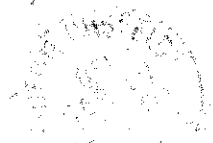
werben Sie für unsere Arbeitsgemeinschaft!

Dr. E. y.

Postkarte

Handwritten signature

Handwritten name: L. F. Kettmann



DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

Barfrankierung vom Sept. 1900



So wie in Tsingtau litt auch in Keetmanshoop, wie amtlich erhärtet ist, das Postamt Not an 5-Pf.-Marken. Zunächst behalf sich der dortige Postverwalter mit halbierten 10-Pf.-Marken, die er selbst auf Karten klebte; es handelte sich meist um Karten von Angehörigen der Schutztruppe an ihre Familienangehörigen in Deutschland.

Im September wandte er dann die in diesem Falle vorgeschriebene Barfrankierung an und benutzte dazu zwei Arten: entweder den kurzen Gummihandstempel in violetter Farbe (siehe Abbildung) oder den vierzeiligen Handstempel: „Franko verrechnet durch / Einnahme Nachweisung in / Keetmanshoop (folgt Namenszug Doms) / Postassistent.“

Beide Barfrankaturen, die von Tsingtau wie die von Keetmanshoop, stellen wir in ihrem Seltenheitsgrade etwa auf gleiche Stufe; außerdem entsprangen beide einem wirk-

lich vorhandenen Bedürfnis und wurden nach den Vorschriften des Reichspostministeriums gehandhabt. Von beiden Kategorien sind nur wenige Stücke bekannt. Dr. Ey

KAMERUN NR. 23 HELLBLAU

Dr. E. V. Willmann

Der Michel-Katalog führt unter Nr. 23 seit vielen Jahren eine gebraucht angeblich nicht vorkommende Farbenabart der 20-Pfg.-Marke, Schiff mit Wz., auf, die er als hellblau bezeichnet, 1930 mit RM 1.— bewertete, im Laufe der Jahre nach und nach im Preis erhöhte und 1944 mit RM 30.— angesetzt hat; es soll sich dabei um die Auflage von 1917 handeln, Hausauftragsnummer H. 4373.17. Friedemann kennt eine Farbenabart „hellblau“ nicht. Die Farbe der bedarfsmäßig verwendeten Auflage von 1913 bezeichnet er (Handbuch S. 127) als ultramarin (Nr. 23a), die Kriegsaufgaben als trübblau (Nr. 23b), violettblau (unklarer Druck, Nr. 23c) und violettblau (klarer Druck, Nr. 23d). Bei Zusammenstellung der Hausauftragsnummern (Handbuch, S. 398) nennt er die Auflage der Auftragsnummer H. 4373.17 einfach „blau“, ohne der Katalognummer 23 einen Buchstaben beizufügen. Einen Nachtrag zu dieser Marke hat er in seinen Berichten nicht gegeben.

Ich selber habe eine ungebrauchte Nr. 23, welche wirklich die Bezeichnung hellblau verdiente, noch nicht zu Gesicht bekommen.



Druckfehlerbereinigungen und Berichtigungen in Heft 1/2 der „Berichte“

Gochaganas: — Anf. Jan. 08: c. 1 Monat — Hasuur: 13. Okt. 03 — Okahandja II: gehört unter Strich vor Owikokorero I, da kein Wandersiempel — Oljihawera: — 20. 1. 08 — Waterberg: — 5. 12. 04: 1 Monat — Owikokorero: 13 Monate, 8 Tage.

Ein Stück der Auflage H. 4373.17, das ich zum Vergleich heranzog, war im Farbton um so wenig heller, als Nr. 23a, daß man sie nicht als hellblau bezeichnen kann. Wohl aber besitze ich eine gebrauchte Nr. 23, Stempel Ngaundere, aus November 1914, die durch Tropeneinfluß eine wirklich hellblaue Farbe angenommen hat. General Lademann hat das Stück geprüft, den Stempel als echt, die Farbe ausdrücklich als tropisch verändert bezeichnet. Ich möchte daher annehmen, daß jemand nach berühmtem Vorbild einen Bogen der Auflage H. 4373.17 in ein Land mit Tropenklima geschickt hat, vielleicht nach Java, von wo die Marken wunschgemäß hellblau tropisiert zurückkamen und nun als Beleg für die Aufnahme in den Katalog gedient haben.

Wer die Aufnahme der Abart „hellblau“ in den Katalog veranlaßt hat, weiß ich nicht. Aber ich halte es für richtig, daß sie wieder daraus verschwindet. In einem allgemeinen Katalog ruft die Aufnahme eines nur geringfügigen Farbenunterschiedes nur Verwirrung hervor und es ist ungerechtfertigt, eine nur am Sammlerschalter verausgabte, postalisch nie verwendete Auflage zehnfach so hoch zu bewerten, als die in der Kolonie verausgabte Marke.



MAROKKO

In seinen Berichten schreibt Friedemann auf Seite 2458: „Herr Dr. Giese legte mir einen Brief Marokko 10 C., Stempel Marrakesch 28. 7. 14 vor. Dieser Brief ist vor Kriegsausbruch in Marokko zur Post gegeben worden und trägt auf der Rückseite einen handschriftlich vervielfältigten Vermerk:

*Bestimmung beim Postamt Antwerpen
Antwerpen vorgefunden für
Beförderung freigegeben
Postamt 1. Buchen.*

Der Brief ist schließlich beim Postamt Antwerpen nach der Einnahme Antwerpens dort vorgefunden und von der deutschen Militärbehörde zur Beförderung freigegeben worden. Die Zustellung erfolgte im November 1914 am deutschen Bestimmungsort.“ Uns liegt ein ähnlicher Brief vor mit der gleichen Marke von Tanger: 1. 8. 14. Der vervielfältigte Vermerkzettel ist auf der Vorderseite des Briefes angebracht und hat die Größe 10:4 cm (siehe verkleinerte Abbildung). Dr. Ey.

DEUTSCHE SEEPOST- VERBINDUNG MIT DER SÜDSEE

Dr. E. von Willmann

Noch bevor es Bismarck gelang, deutsche Uebersee-Siedlungen unter den Schutz des Reiches zu stellen, — seine Absicht, Samoa zu erwerben, war ja 1880 am Widerspruch des Reichstags gescheitert, — erkannte der Staatssekretär Heinrich von Stephan in deutschen Postdampfer-Linien das geeignete Mittel, um den Zusammenhang der Auslandsdeutschen mit der Heimat zu erhalten. 1883 legte er dem Reichskanzler eine Denkschrift vor über die Einrichtung und Subventionierung von Reichspostdampfer-Linien nach Ostasien und Australien. Nach langwierigen Kommissionsverhandlungen hatte der Reichstag endlich zu beschließen über einen diesbezüglichen Gesetzentwurf, in welchen auch noch Anträge für eine Haupt- und Nebenlinie nach Afrika und eine Mittelmeer-Zweiglinie aufgenommen worden waren. Stephan unterstrich die Notwendigkeit dieser Linien mit den Worten: „Wer Kolonialpolitik will, der muß auch diese Dampfer wollen. Denn Kolonien einrichten und ihnen keine Brücke schaffen, keine Verbindung mit dem Heimatlande, das ist ein offenkundiger Widerspruch.“ Trotzdem hat der Reichstag damals die für die Afrika-Linien geforderte Subvention gestrichen. Im übrigen aber wurde das Gesetz genehmigt. Am 3./4. Juli 1885 wurde zwischen dem Norddeutschen Lloyd und dem Reichskanzler ein entsprechender Vertrag geschlossen und ein Jahr später traten die ersten Reichspostdampfer von Bremerhaven aus ihre Ausreise an. Inzwischen hatte Bismarck in der seit Stephans erster Anregung vergangenen Zeitspanne in den wichtigsten Gebieten deutscher Kolonisation die Reichsflagge hissen lassen. Unter deutschem Schutz standen nunmehr:

Deutsch-Südwestafrika seit 24. 4. 84,
das Togogebiet seit 5. 7. 84,
das Kamerungebiet seit 14. 7. 84,
Deutsch-Ostafrika seit 27. 2. 85,
das Wituland seit 27. 5. 85,
Deutsch-Neuguinea und der Bismarck-
Archipel seit 17. 11. 84,
die Marschall-Inseln seit 15. 10. 85.

Auch die Karolinen wollte Bismarck damals zu deutschem Schutzgebiet erklären; auf den Einspruch Spaniens, das ältere Rechte geltend machte, verzichtete er und begnügte sich mit der Berechtigung zur Anlage einer Kohlenstation und voller Handelsfreiheit.

(Fortsetzung folgt!)

NEUMELDUNGEN

DEUTSCH-OSTAFRIKA

Bagamoyo II. Stempel. Nach Brönnele am 20. 7. 1905 ohne Tages- und Monatsangabe; ebenso auch 1897 auf Nr. 7: Briefstück. Herbertz

Buiko: nach Brönnele im Dez. 1909 und Anfang 1910 ohne Jahreszahl; am 30. 4. 10 wieder vorhanden. Nach Meldung von Dr. Oxenius ist die Jahreszahl bereits wieder am 23. 3. 10 vorhanden. — Herbertz meldet, daß Buiko am 7. 3. 1911 wieder ohne Jahreszahl ist: Ankunstempel auf Bedarfspostkarte von Tanga vom 5. 3. 11 mit Nr. 31.

Kilossa: Ein mit Nr. 8 frankierter, in Mpapua am 24. 7. 1900 eingetroffener Bedarfsbrief weist den Abgangsstempel Kilossa „00“ ohne Tages- u. Monatsdatum auf. Herbertz

Kilossa: Ein mit Nr. 25 frankierter Postanweisungsausschnitt enthält im blauen Stempel Kilossa den Datumfehler „11.15.06“ statt „15.11.06“. Trennungszeichen nicht vorhanden, Tages- und Monatszahlen eng aneinandergerückt. Herbertz

Kilwa: 30. 10. 94 auf Postanweisungsausschnitt mit Nr. 4: kopfstehendes Tagesdatum. Herbertz; Dr. Ey

Kondoa-Irangi: Oktober 1913 kein Tagesdatum im Stempel: Nr. 32: Briefstück. Herbertz

Lindi I. Stempel: März 1899 ohne Tageszahl, aber Trennungszeichen: Nr. 10: Briefstück; Monatszahl „3“ in Lamiform (alte breite Ziffer). Herbertz

Mombo: 27. 8. ohne Jahreszahl „07“ auf Nr. 31: Karte. Dr. Ey

Anfragen

Es soll festgestellt werden, ob **Marokko RM 5.—, mit Wsz., Michel Nr. 58**, so wie Friedemann unter Nr. 58 d auf Seite 31 und 91 aufgeführt, auch in der **Kriegszählung 25:17** vorkommt. Michel führt sie im Spezial-Katalog nicht auf, ebenso auch nicht Kricheldorf.

Wer besitzt in seinen Beständen eine solche Marke? Belck

Kamerun: Kribi III: Der bei Friedemann auf Seite 128 gemeldete stark verwaschene Stempel ist in einem zweiten Exemplar gleichen Datums (11. 7. 14) aufgetaucht auf gleicher Marke 5 M. mit Wsz. Nr. 25 d in gelb-roter Farbe, ein Stempel-Abdruck davon kopfstehend.

Wer kann davon weitere Stücke melden? Boden



FÄLSCHUNGEN

Im Anschluß an die bereits mitgeteilten Fälschungsstempel des Herrn Walter Espe, früher in Berlin-Halensee, bringen wir die Abbildungen dazu, die wir dem Merkur-Kurier der „Merkur“-K.-G., Salzburg, vom Jan./Febr. 1948 entnehmen. Dr. J. v. Varendorff

